

Vertrags ausgebrochene Aufstand im Amt richtete sich vor allem gegen die dort eingestellte »Empörerordnung« und führte dazu, dass viele den geforderten Eid auf den Tübinger Vertrag verweigerten (Orte und Zahlen werden herausgearbeitet). Albrecht Gühring (Marbach), Stefan Benning (Bietigheim), Christoph Florin (Böblingen) und Matthias Ohm runden die lokalen Fallstudien ab.

Knapp die Hälfte des Bandes ist für die Beschreibung (und teilweise Abbildung) der Exponate reserviert. Der Arme Konrad selbst hat wenige Bildzeugnisse hinterlassen, so waren die Organisatoren, Prof. Dr. Peter Rückert und sein Mitarbeitersteam, darauf angewiesen, ihn mit zeitgenössischem Material zu kontextualisieren, etwa aus den Bilderchroniken der Schweiz oder mit den reicher überlieferten Dokumenten aus dem Bauernkrieg. Eine Besonderheit stellt die beigegebene CD mit Sprüchen und Liedern dar.

Verständlicherweise gibt es in einem derartigen Gemeinschaftsunternehmen Wiederholungen und Überschneidungen (vor allem bei der Definition des Armen Konrad), wollen doch die einzelnen Beiträge in sich abgeschlossen und verständlich sein. Doch zweifellos ist der Ausstellungskatalog insgesamt vorbildlich – das Ereignis selbst wird in vertretbarer und erfreulicher Knappheit kompetent, anschaulich und verständlich in die Gegenwart vermittelt, wozu das erkennbare Bemühen um sprachliche Klarheit und vertretbare Analogien zu heutigen Verhältnissen (Strafrecht) nicht wenig beitragen.

*Peter Blickle*

FRANZ POSSET: Unser Martin. Martin Luther aus der Sicht katholischer Sympathisanten (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 161). Münster: Aschendorff 2015. 177 S. m. Abb. ISBN 978-3-402-10526-9. Geb. € 32,00.

Frühe Reformationsgeschichte einmal anders – nicht in Wittenberger, sondern in Augsburger Perspektive, nicht in ihrem Ergebnis, sondern in ihrem anfanghaften Prozess betrachtet. Franz Posset stellt in dieser Studie vier katholische Sympathisanten Luthers vor. Alle vier stammten aus der Stadt Augsburg oder ihrem Umfeld, alle vier sind dem humanistischen Klerus zuzuordnen, vor allem aber ließen sich alle vier von Luthers Leitmotiv der evangelischen Wahrheit faszinieren.

Nach einer Einleitung erschließen vier Kapitel die Biographien dieser Männer im Hinblick auf ihr Interesse an Luther. Der Domkapitular Bernhard Adelman von Adelmansfelden (25–49) nahm eine »Schlüsselposition in der aufkeimenden Gegnerschaft zwischen Martin Luther und Johann Eck ein« (26). Der Reuchlinschüler schickte über Wenzeslaus Linck Ecks *Annotationes* zu Luthers Ablassthesen an Luther. Insofern brachte erst Adelman die beiden auf Kollisionskurs. Das Verhör vor Kardinal Cajetan auf dem Augsburger Reichstag 1518 erklärt Posset aus der Konstellation heraus: Der Ablasskritiker Luther wohnte bei seinen Bettelordensfreunden, den Karmeliten, und war umgeben von Humanisten und Gegnern Ecks, während der Kardinal bei den Fuggern, den Ablasshändlern, wohnte, mit denen auch Johann Eck kollaborierte. Luther widmete seinem Anhänger Adelman ein Exemplar des Sermons vom Wucher. Umgekehrt trug Eck eigenhändig Adelmans Name in die Bannandrohungsbulle mit ein. Von dieser Privatrache konnte sich Adelman allerdings durch verwandtschaftliche Beziehungen rasch befreien.

Der Lauinger Augustinerprior Caspar Amman (51–105) war ein wichtiger Bibelhumanist, der noch vor Luther die Psalmen ins Deutsche übertrug: »Pater Caspar hätte ein bedeutender Mitarbeiter von Pater Martin werden können« (51), so Posset. Einige Seiten widmet der Autor dem Vergleich der Ammanschen Psalmenübersetzung mit Luthers

Psalmenausgabe. Beide übersetzten eigenständig, Amman kritisierte Luther etwa in seiner Übersetzung der Schlüsselstelle Mt 16,18. Doch Luther nahm die »große Chance« (95) nicht wahr, von seinem Sympathisanten zu lernen oder wenigstens mit ihm in Kontakt zu bleiben. Seine Sympathie für Luther brachte Amman für einige Monate ins Gefängnis, kurz nach der Freilassung verstarb er.

Der Augsburger Benediktiner Vitus Bild (107–134) wird vorgestellt als vielfältig vernetzter Bibelhumanist, der Luthers Schriften neben anderen reformkatholischen Schriften und reformatorischen Flugblättern in seiner Bibliothek sammelte, sich aber 1524 von der extremen Augsburger Reformation abwandte und verstärkt dem Kontakt mit Willibald Pirckheimer widmete.

Der Prediger Kaspar Haslach (135–158) schließlich war von der *devotio moderna* geprägt. Er wurde 1522 als manifester Lutheraner vor dem Augsburger Generalvikar verhört und freigesprochen, musste sich aber einem Purgationsverfahren unterwerfen. Er ging als Pfarrer nach Blaubeuren und behielt sich seine Hochschätzung für Luther im Stillen. Zeitlebens bemühte er sich um die Verkündigung der evangelischen Wahrheit.

Das alles ist gut gegliedert und ansprechend gemacht; einige Bilder werden zum Teil erstmals veröffentlicht. Am Ende steht eine recht übersichtliche Auswahlbibliographie zum Thema, in der man doch manches aktuelle Werk zur Augsburger Reformationsgeschichte vermisst. Aber darum geht es dem Buch nicht. Es erarbeitet die Luthersympathie der Augsburger Kirchenmänner anhand ihrer Werke und ihrer Beziehungen untereinander und zu reformatorischen Kreisen. Immer wieder stößt man auf dieselben Namen: Johann Eck, Bischof Christoph von Stadion, Willibald Pirckheimer, Lazarus Spengler. Gerade dieses Netzwerk hätte noch deutlicher, vielleicht sogar visuell, herausgestellt werden können.

Mit dem Einblick in die komplexen historischen Kontexte der frühen Reformation gelingt dem Buch dreierlei: Es erfasst – erstens – Luther aus der Perspektive von »zeitgenössischen, evangelisch orientierten, katholisch gebliebenen Geistlichen« (159). Es zeigt zweitens, dass die Bewegung für die evangelische Wahrheit größer war als Luthers Bewegung; Posset spricht von einem »deutschen Evangelismus« (160). Drittens schließlich wird deutlich, dass Luthersympathie und Kirchenkritik nicht Hand in Hand gehen mussten. Eine kirchliche Neuorganisation war nie das Anliegen der Augsburger Luthersympathisanten, seine Institutionen- und Kirchenkritik rezipierten sie gerade nicht. Sie waren mit Luther über das humanistische Moment der evangelischen Wahrheit und das Anliegen einer Seelsorgereform verbunden. Ob man das Anliegen der evangelischen Wahrheit so sehr von der Kirchenkritik Luthers trennen kann, ist in der Reformationsgeschichte umstritten. Für Augsburg jedenfalls ist die These schlüssig. Dem Autor ist wichtig, dass Luther das Evangelium nicht allein (wieder)entdeckte, sondern seine pastorale Motivation und der Rückgriff auf die evangelische Wahrheit der Schrift ein gemeinkatholisches Anliegen war, das Luther mit vielen gerade Augsburger Kirchenmännern teilte. So manchen Seitenhieb auf aktuelle schwarz-weiß-malende Werke der protestantischen Reformationsgeschichtsschreibung kann sich der Autor dabei nicht verkneifen.

Posset ist es am Ende wichtig herauszustellen, dass die vier Augsburger keine Duckmäuser waren. Sie folgten Luther in einer »eigenständigen, konsequent verfolgten Geisteshaltung« (163) – und sind gerade deshalb den Weg in die Institutionenkritik nicht mitgegangen. Sie ließen sich von Luther faszinieren, wo sie sein Anliegen teilten, ohne mit ihm den Weg aus der Kirche zu gehen.

Daniela Blum